

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1780)

Artikel: Poetische Betrachtungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Poetische Betrachtungen.

Der baronisierte Bürger.

Des largen Vatters stolzer Sohn
Ward, nach des Vatters Tod, Herr einer Million,
Und für sein Geld in kurzer Zeit Baron.
Er nahm sich vor, ein großer Mann zu werden,
Und ahmte, wenn ihm gleich der linke Werth
gebrach,
Doch die gebiehrischen Geberden
Der Großen zuverstöthlich nach.
Bald wünscht er sich des Staatsmanns Ehre,
Vertraut mit Fürsten umzugehn;
Bald wünscht er sich das Glück, dereinst vor einem
Heere
Mit Vorbeern des Eugens zu stehn.
Kurz, er blieb ungewiss, wo er mehr Ansehn hätte,
Ob in dem Feld, ob in dem Cabinet?

Indessen war er doch Baron;
Und sein Verdierast, die Million,
Lies sich, zu alles Volks Entzücken,
In Läufern und Heiduklen blicken.
Er nahm die halbe Stadt in Gold,
Bedelte sich, und sein Gefolg mit Gold,
Und brüstete sich mehr in seiner Staatscarosse,
Als die daran gespannten Rosse.

Er war der Schmetzler Mäzenat.
Ein Gek, der ihn gebükt um seine Gnade hat,
Und alles, was sein Stolz begonnte,
Recht unverschämt bewundern konnte,
Der kam so gleich in jener Freunde Zahl,
In der man mit ihm as, ihn lobt, und ihn bestahl,
Und, wenn man ihn betrog, zugleich ihn überredete,
Dass er des Argus Augen hätte.

Was braucht es mehr, als Stolz und Unverständ,
Um Millionen durchzubringen?
Unschrer ist kein Schatz, als in des Jünglings Hand,
Den Wollust, Pracht und Stolz zu ihren Diensten
zwingen.

Der Herr Baron vergaß bey seinem großen Schatz,
Den Staatsmann und den Held, ward sinnreich
im Verschwenden,
Und sah in kurzer Zeit sein Gut in fremden Händen;
Starb arm u. unberühmt. Kurz, er bewies den Satz
Das Eltern ihre Kinder hassen,
Wofern sie ihnen nichts, als Reichthum, hinterlassen.

Ob es besser seye eine Jungfrau oder Wittib zu ehelichen.

Im Ehestande soll das Alter gleiche seyn;
Da will die Liebe sich mit keiner andern paaren,
Als die uns eben gleich an Alter und an Jahren.

Doch junge Leute nimt die falsche Meinung ein,
Als dörften sie sich nicht mit einer Wittwe leben,
Und müssten anders nichts als eine Jungfrau haben.

Wie übel aber kommt bisweilen mancher an.
Oft weis die junge Frau die Wirthschaft nicht zu
führen;

Die Finger sind zu hart die Arbeit anzurühren.
Man siehtet, wie sie nur das Fenster drücken kan.
Für ihres Hauses Heil wird sie gar selten wachen,
Sie denkt, was sie nicht thut, wird das Gesinde
machen.

Im Sommer geht ihr Fuß auf Dörfer, Gart
und Wald;

Im Winter muß man ihr den schönsten Schlitten
bringen,

Worauf die Schellen ihr viel angenehmer klingen,

Als wen zu mancher Zeit die Kirchen-Glocke schallt.
Wie kan bey dieser Lust der gute Mann bestehen?
Sein Glückbrad muß gewiß gar bald zurück gehen.

Dem schon der Weg bekant, der reiset gut und
wohl;

Er wird ein Irrlicht sich nicht leicht verführen lassen,
So weis er wo man siehn u. wo man weichen soll.
Wer einen solchen sich wird zum Gefehrden wählen,
Der kan gewißlich nicht den rechten Weg verfehlen.

Wer eine Wittwe nimmt, verspühret gleiche Treu:
Denn wo der Kummer will die lieben Zwey umfangen,
So sind die Wittwen schon die Strafen durch-
gegangen,

Sie wissen, was zu thun und was zu lassen sey.
Wenn junge Frauen oft bey Chart- und Bretspiel
bleiben,

So suchen sie die Zeit mit Arbeit zu vertreiben.

In Liebes-Sachen sind sie keine Schüler nicht;
Sie sind Soldaten gleich: denn die bey vielen Siegen
Und Schlachten sind gewest, die werden glücklich
kriegen,

Wenn der erhitzte Feind in ihre Läger bricht.

F

Der

Der Informator.

Ein Bauer, der viel Geld u. nur zwey Söhne hatte,
Nahm einen Informator an.
Ich, sprach er, und mein Ehegatte,
Wir übergeben ihm, als einen wacken Mann!
Was uns am liebsten ist. Führe er sie treulich an;
Er sieht, es sind zwey mutre Knaben.
Und freilich wird er Mühe haben;
Allein ich will erkennlich seyn.
Ich hal'e viel auss Rechnen und auss Schreiben,
Dies las' er sie sein fleißig treiben,
Und präg er ihnen ja das Christenthum wohl ein.
Ich kauns ihm nicht so recht beschreiben.
Allein, er wird mich wohl verstehen.
Ich möchte sie gern klug und ehrlich sehn.
Dies macht bey alter Welt gelitten,
Und ist vor Gott im Himmel schön;
Erfüll er also meine Bitten.
Hier geb ich ihm zwey Stübchen ein,
Und was er braucht, das soll zu seinem Dienste seyn.

Der Lehrer fand ein Herz bey seinen Bauernknaben,
Als hundert Junker es nicht haben;
Denn zeugt nicht manches schlechte Haus
Oft Kinder mit den größten Gaben?
Und bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
Was würden wir für große Männer haben!
Wohl mancher, der im Krug so gern Mandate liest,
Krug jetzt verdient, als Staatsmann, seinen Orden;
Wohl mancher, der bey einem Bauernzwist,
Versehn mit Kühnheit und mit List,
Aus Ehrgeiz gern der Führer ist,
Wär einst ein größerer Held geworden,
Als du, vornehmer Held, nicht bist.

Der junge Mann, gesellt im Unterrichten,
Erfüllte redlich seine Pflichten;
Und dies gefiel dem Bauer sehr.
Er hielt ihn ungemein in Ehren,
Kam oft den Kindern zuzuhören,
Als obs die Pflicht der Väter wär.

Nun war ein Jahr vorbei. Herr, sprach der Bauer,
Was soll für seine Mühe seyn?
» Ich fordre dreißig Thaler. » Nein,
Nein, sel der Alte hizig ein,
Sein Informatordienst ist sauer.

So kriegte ja der Großnecht, der mir pflegt,
Beynah so viel, als der Gelehrte kriegt.
Der das besorgt, was mir am Herzen liegt.
Die Kinder nützen ihn ja durch ihr ganzes Leben.
Nein, lieber Herr, das geht nicht an,
So wenig giebt kein reicher Mann.

Ich will ihm mehr, ich will ihm hundert Thaler
geben,

Und mich darzu von Herzen gern verstehn,
Ihm jährlich diesen Lohn ansehnlich zu erhöhn.
Gesezt, ich müßt ein Gut verpfänden;
Auch das. Ist denn ein Gubensatz?

Viel besser ich verpfänds zu meiner Kinder Glück.

Als das ses, reich und lasterhaft, verschwenden.

* * * *

Hat dieses sich würllich zugetragen?
Ja, würllich. Glaub es auf mein Wort.
Ich wollte dir sogar den Ort,
Wo dieser Bauer wohnt, und seinen Namen sagen.
Allein dies wär für ihn betrübt.
Er würde nur Verdruss vom Edelmannen haben,
Weil der für sein halb Duzend Knaben
Mit vielem Stolz nur dreißig Gulden giebt.

Die Kleiderpracht.

Tulipanen prangen schön
In den Farben, die sie schmücken;
Doch man läßt sie travrig stehn,
Da sie sonst durch nichts entzücken.

Aller Kleider Herrlichkeit
Mag sich auch ein Geck verschaffen;
Man verkennt im bunten Kleid
Doch nicht den gepuzten Affen.

Dienakte Wahrheit.

Die Wahrheit mag man weder sehn noch hören.
Die Schmeicheley hält man statt ihr in Ehren.

Die täuscht den Sinn durch eine süße List;
Wie kommt es dann daß man die Wahrheit
scheuet,

Und ihr fast nie das schuldige Recht verleihet?

Man schämt sich ihr, weil sie stetsnakend ist.



For